

Nur was man schätzt, das schützt man, heißt es, und das gilt nicht nur für Tiere und Pflanzen oder persönliche Wertgegenstände, sondern auch für Kleindenkmale. Immer wieder stößt man auf Beispiele, in denen ein Kleindenkmal, lange Zeit vernachlässigt, den Blicken entzogen und vergessen, renoviert wird. Die vom Schwäbischen Heimatbund, vom Schwäbischen Albverein, vom Schwarzwaldverein und vom Landesamt für Denkmalpflege gemeinsam getragene «Aktion Kleindenkmale» hat das Bewusstsein für Kleindenkmale in einer breiteren Öffentlichkeit geschärft. Ärgerliche Fälle, dass schöne Grenzsteine abhanden kommen oder Denkmale aus Unachtsamkeit zerstört werden, nehmen ab, erfreuliche Beispiele nehmen zu. Die Aktion trägt Früchte!

Der «Sonderpreis Kleindenkmale» zum jährlichen Kulturlandschaftspreis des Heimatbunds und des Sparkassenverbandes legt Jahr für Jahr bereдtes Zeugnis ab von den vielfältigen Aktivitäten Ehrenamtlicher. Vier weitere Beispiele für Renovierungen sollen im Folgenden gezeigt werden, – als Ansporn, Vergleichbares anzupacken.

*Aus dem Abseits ans Licht geholt –  
ein Kleinod bei Wernau entsteht*

Die Straße von Wernau nach Kirchheim/Teck (Landkreis Esslingen) führt durch den Freitagshof. Als Beispiel für eine Verunstaltung entstand 1986 das Foto



*Zweimal dasselbe Häuschen: unten links vor der Restaurierung und von einer Werbetafel bedrängt, oben danach.*

einer Werbetafel, die ein kleines Häuschen, aufgemauert aus Bruchsteinen und mit Fachwerk und Ziegeldach versehen, optisch zu erschlagen drohte. Aufdringlich stand die Tafel vor dem Häuschen, das völlig ins Abseits geraten war. Ziegel fehlten, die Dachrinne hing verrostet weg und der Putz bröckelte. Viel hätte wohl nicht gefehlt, und das Häuschen wäre in sich zusammengebrochen.

Das Beispiel war so drastisch, dass das Foto in das Buch *Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser – Kleindenkmale in Baden-Württemberg* (Dieter Kapff, Reinhard Wolf, Theiss-Verlag, 2000) Eingang fand.

Groß war die Freude, als den Buchautoren Post zukam, in der auf einem Foto das frisch renovierte Häuschen zu sehen ist: neu gedecktes Dach, renovierte Fassade, verputzter Giebel. Im Giebel sind sogar die Daten der Erbauung und der Renovierung im Putz verewigt: 1849 – 1999. Ein Kleinod ist daraus geworden! Prima – ein großes Lob den Eigentümern!

*Die Inschrift ist wieder lesbar –  
Denkstein erhält seine Bedeutung zurück*

Im viel besuchten Naturschutzgebiet «Hessigheimer Felsengärten» (Landkreis Ludwigsburg), hoch über dem Neckartal, steht direkt am Wanderweg ein



Der Steinheimer Steinmetzmeister Hans Dietl bei seiner ehrenamtlichen Arbeit in den Hessigheimer Felsengärten.

Denkstein. Zahllose Spaziergänger und Wanderer gehen daran vorbei, viele seither achtlos. Kein Wunder: Die Inschrift war viele Jahre nicht mehr entzifferbar. Im Gemeindearchiv findet sich aber eine genaue Beschreibung des Anlasses, aus dem der Stein 1901 gesetzt worden ist. Ein Heimatfreund beschaffte sich diese Beschreibung, und bei einer offiziellen Wanderung durch das Naturschutzgebiet unter Beteiligung des Landrats und des Bürgermeisters trug der Wanderführer am Ort des Geschehens die Geschichte des Steins vor.

Es erging die Bitte an den Bürgermeister, die Inschrift des Steins wieder herstellen zu lassen. Aber unter den Mitwanderern war einer, der es nicht dazu kommen ließ, dass eine Firma mit diesem Auftrag betraut werden musste: Steinmetzmeister Hans Dietl, Steinheim a. d. Murr, nahm die Sache in die Hand. Fachgerecht löste er die Algen und Flechten vom Stein ab, und zur trockenen Jahreszeit nahm er – ehrenamtlich! – Pinsel und Spezialfarbe zur Hand und malte die noch erkennbare Inschrift nach. Nun kann man wieder lesen: *O Wandrer stehe still / Gottes Will ist unser Ziel! / Hier hat zum großen Leid / für seine Familie und Gemeinde / Herrn Pfarrer Mayer / von Hes-*

*sigheim des Nachts / am 22. Januar [1901] sich verirrt und / durch Absturz über die Felsen / sein Leben verloren. / Ihm leuchte das ewige Licht / Gewidmet von guten Freunden / aus Hessigheim.*

Bemerkt werden soll in diesem Zusammenhang, dass Flechten oft ein Schutz für Denkmale sind und nur entfernt werden sollten, wenn es – wie in diesem Fall – wegen einer Inschrift unumgänglich ist. Und ein zweites: Die Behandlung eines Denkmals ist Sache von Fachleuten! Oberflächenbearbeitung, Nachziehen von Inschriften, erst recht der Griff zu Hammer und Meißel sollte man unbedingt Fachleuten überlassen, denn schnell heißt es sonst: Gut gemeint, aber misslungen!

*Vor dem Verschwinden gerettet –  
Steinkreuz steht wieder am alten Ort*

In unmittelbarer Nähe des Friedhofs von Köngen (Landkreis Esslingen) stehen an einer Straßenböschung seit Urzeiten zwei Steinkreuze, eines davon mit einer ganz auffälligen Form, nämlich den Kreuzarmen in unterschiedlicher Höhe. Man nimmt an, dass es sich ursprünglich um ein Doppelkreuz gehandelt hat, von dem ein unterer und ein oberer Arm abgebrochen ist. Im Mai 2004 lag dieses merkwürdig geformte Kreuz abgebrochen am Boden. Von «ganz allein» brach das Kreuz aus Sandstein sicher nicht; ob ein Fahrzeug dagegen gefahren war oder ob Mutwille eine Rolle spielte, konnte man nicht feststellen.



Beim Friedhof von Köngen, Landkreis Esslingen, stehen an der Böschung zwei Steinkreuze. Eines fällt besonders auf, denn die Kreuzarme sind in unterschiedlicher Höhe. Nachdem im Frühjahr 2004 das Kreuz aus Sandstein abgebrochen war, reparierte es Steinmetz Dieter Zimmermann im Auftrag der Gemeinde.

Im Dezember vergangenen Jahres konnte in Stuttgart-Möhringen «Richtfest» gefeiert werden: Eine steinerne Ruhebank war in einem Vorgarten gefunden und in einer öffentlichen Grünanlage wieder aufgestellt worden.



Die Köngener Agendagruppe «Natur und Umwelt» unter Helmut Maier sicherte das Kreuz, um es vor Diebstahl zu bewahren, und lagerte es bis zur Reparatur auf einem Bauernhof ein. Im Oktober 2004 war es dann soweit: Steinmetz Dietmar Zimmermann reparierte das Kreuz fachkundig im Auftrag der Gemeinde und fügte Kreuz und Sockelstumpf mit Dübeln und Kleber am Originalstandort zusammen. Nun steht die Gruppe aus zwei Kreuzen wieder am Straßenrand oberhalb der Böschung wie eh und je.

Dutzende, ja Hunderte Steinkreuze sind im Lauf der Zeit verloren gegangen. Dieses Beispiel zeigt, dass es auch anders geht, wenn sich jemand mit Engagement der Sache annimmt!

*Jahrzehntelanger Dornröschenschlaf beendet – die Möhringer Gruhe steht wieder!*

Steinerne Ruhebänke – «Gruhen» genannt – gibt es im Bereich der Landeshauptstadt Stuttgart ein knappes Dutzend. Sie sind alle in einer Dokumentation festgehalten. Diese schaute sich Frau Sonja Mailänder, Stuttgart-Möhringen, durch und dachte bei sich: Warum gibt es wohl in Möhringen keine Gruhe? Alte topographische Karten zeigen nämlich entspre-

chende Eintragungen Rhb. = Ruhebank, und so machte sie sich auf die Suche an den eingezeichneten Standorten. Und tatsächlich: In einem Vorgarten lag, halb unter Baumreisig verborgen, ein mächtiger Sandstein, der durch Ankerlöcher verriet, dass er einst zu einer Gruhe gehörte.

Die heimatkundlich interessierte Bürgerin ließ fortan nicht locker: Der Eigentümer gab den Stein gerne ab, störte er ihn doch eigentlich eher in seinem Vorgarten. Steinmetzmeister Dieter Haug holte den Stein ab, und dabei fand sich darunter sogar noch ein zerbrochener Pfeilerstein. Ortsvorsteher Jürgen Lohmann beschaffte etwas Geld, und so konnte im Dezember 2005 «Richtfest» gefeiert werden: Keine 50 Meter vom alten Standort entfernt, in einer öffentlichen Grünanlage, steht nun die um einen neuen Pfeiler ergänzte Gruhe, so, als sei sie schon immer hier gestanden.

Vier Beispiele, die eines gemeinsam haben. Drei Dinge müssen zusammen kommen, damit Kleindenkmale erhalten bleiben: Jemand muss mit offenen Augen erkennen, dass ein Kleindenkmal in Gefahr sein könnte oder reparaturbedürftig ist, es bedarf etwas Geld – in der Regel in bescheidenem Umfang – und man braucht ein paar engagierte Leute, die sich der Sache tatkräftig annehmen.